

Erweiterter Bericht über die Exkursion nach Vermol bei Mels vom 8. September 1977

Autor(en): **Seitter, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Farnblätter : Organ der Schweizerischen Vereinigung der Farnfreunde**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1002131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erweiterter Bericht über die Exkursion nach Vermol bei Mels
vom 8. September 1977

Das Exkursionsgebiet waren die Verrucanokuppen der Hügel, die sich von Mels gegen Vermol stufenweise folgen.

Die Wälder der Gegend waren ursprünglich in tiefen Lagen und an süd-exponierten Hängen Laubmischwälder verschiedener Zusammensetzung mit teilweise reichlicher Beimischung der Edelkastanie (Relikt aus der Römerzeit). Darüber und auf den Nordhängen gab es reinen Buchenwald. Beide Waldgesellschaften mussten aber später wirtschaftlicheren Fichtenwäldern weichen. Ursprüngliche Föhren-Eichenbestände konnten sich jedoch auf den felsigen Südseiten der Hügel bis heute halten. Sie weisen - mit den Mooren - jene interessanten Pflanzenbestände auf, deretwegen diese Gegend als Exkursionsgebiet gewählt wurde.

Die flachen Mulden zwischen den Hügelkuppen sind zu Maiensässwiesen geworden. Der rote südexponierte Verrucano erwärmt sich im Sommer sehr intensiv, und in Verbindung mit der Föhnlage konnte sich hier eine fast xerotherme Flora bis heute halten. Die Felsen müssen postglazial auch früh eisfrei geworden und nicht von Moränen überlagert gewesen sein. Ganz anders sehen die nordexponierten Felsgebiete aus. Sie sind mit Zwergstrauchheiden überkleidet und erlauben der Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), bis auf 470 m abzusteigen.

Auf dem offenen südexponierten, mit wenig Humus bedeckten Verrucano finden wir eine grössere Zahl zum Teil recht seltene Arten: Triftenknäuel (*Scleranthus polycarpus*, heute einzige Fundstelle im Kanton St. Gallen), Goldklee (*Trifolium aureum*), Hasenklee (*T. arvense*), Hecken-Windenknöterich (*Polygonum dumetorum*), Einjähriger Mauerpfeffer (*Sedum annuum*), Felsen-Leimkraut (*Silene rupestris*), seltene Habichtskräuter und Wildrosen, Strauchige Kronwicke (*Coronilla emerus*), Hauswurzarten (*Sempervivum montanum*, an einer Stelle bis auf 900 m herunter), Schwarze Platterbse (*Lathyrus niger*) und weitere. Im Gegensatz dazu weist die Nordseite tief herabsteigende Alpenpflanzen auf. Neben der schon erwähnten Alpenrose kommen Steinbrech- und *Silene*-Arten mit einer reichen Moos- und Flechten-Flora vor.

Von besonderem Interesse sind auch die überall zwischen den Verrucanokuppen eingelagerten Moore. Sie sind reich an nordischen Arten: seltene Seggen, Blumen-Binse (*Scheuchzeria palustris*), Schnabel-Binse (*Rhynchospora alba*), Haar-Binsen (*Trichophorum*), Sonnentau-Arten; neu gefunden wurde die sehr seltene Sumpf-Weichorchis (*Malaxis paludosa*).

Auch die Gefäss-Sporenpflanzen sind in grösserer Artenzahl vertreten.

Bärlappgewächse: Tannen-Bärlapp (*Huperzia selago*), Moor-Bärlapp (*Lycopodium inundatum*) bei Vermol, Sprossender Bärlapp (*L. annotinum*) in den umliegenden Fichtenwäldern reichlich, Keulen-Bärlapp (*L. clavatum*) auf etwas höher gelegenen, sauren Weiden. Weniger tief herab, nicht unter 1450 m, steigt der Alpen-Bärlapp (*L. alpinum*). Den Schweizer Moosfarn (*Selaginella helvetica*) finden wir in warmfeuchten tiefen Lagen nahe der Talsohle und den Dornigen Moosfarn (*S. selaginoides*) in Mooren.

Schachtelhalme: Verbreitet sind Riesen-Schachtelhalm (*Equisetum telmateia*), Wald-Sch. (*E. silvaticum*), Acker-Sch. (*E. arvense*) und Sumpf-Sch. (*E. palustre*). Seltener sind Schlamm-Sch. (*E. fluviatile*), mehrfach in Mooren, Winter-Sch. (*E. hiemale*), im nahe gelegenen Kohlschlagerbachtobel, im Weisstannental bis 1570 m steigend, Bunter Sch. (*E. variegatum*), an geeigneten Stellen von der Alp Tamons, 1800 m ü.M., bis ins Seeztal, 450 m ü.M., auf dem silikatreichen Verrucano seltener.

Natterzungengewächse: Die Natterzunge (*Ophioglossum vulgatum*) ist in der günstigen Jahreszeit in Flachmooren des Seeztales zu finden. Die Mondraute (*Botrychium lunaria*) ist wahrscheinlich ein Tertiärrelikt oder in einer frühen postglazialen Wärmezeit bei uns eingewandert. Sie kommt auf dem Plattmol bei Vermol vor und stieg früher bis auf die Talsohle des Rheintals herab.

Farne: Verbreitet sind Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), Bergfarn (*Thelypteris limbosperma*) und Buchenfarn (*Phegopteris connectilis*), besonders auf Verrucano. Die Hirschzunge (*Phyllitis scolopendrium*) ist nahe im Seeztobel zu finden.

Von den *Asplenium*-Arten sind die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*) und der Braunstielige Streifenfarn (*A. trichomanes*) verbreitet. Von *A. trichomanes* kommt die diploide Sippe auf Silikat-, die tetraploide auf Kalkgestein vor. Ziemlich verbreitet ist in südexponierten Felspalten der Nordische Streifenfarn (*A. septentrionale*). Wo dieser in Gemeinschaft mit dem diploiden *A. trichomanes* wächst, kann auch der Bastard, der Deutsche Streifenfarn (*A. germanicum*), vorkommen (Mels, Gütle, 910 m ü.M.). Hier, auf Verrucano, fehlt der Grüne Streifenfarn (*A. viride*), steigt aber auf Kalk bis in die Talebene herab. An den Süd- und Osthängen des Castels bei St. Martin ist auch der Schwarzstielige Streifenfarn (*A. adiantum-nigrum*) zu finden. Weitere *Asplenium*-Bastarde sind in der Nähe gefunden worden und könnten sicher noch gefunden werden. Der Alpen-Wimperfarn (*Woodsia alpina*) steigt hier nirgends unter 1560 m herab. Verbreitet sind beide Waldfarne (*Athyrium filix-femina*, *A. distentifolium*). Von den Blasenfarne kommt auf Verrucano nur *Cystopteris fragilis* vor. Dem Verrucano fehlt auch der Rupprechtsfarn (*Gymnocarpium robertianum*), während der Eichenfarn (*G. dryopteris*) reichlich vertreten ist.

Von unsern 5 Schildfarne kommen hier der Lanzen-Schildfarn (*Polystichum lonchitis*), Brauns Sch. (*P. braunii*) und der Dornige Sch. (*P. aculeatum*) vor. Von den Bastarden gibt es sicher *P. aculeatum* x *P. lonchitis*.

Von den 7 Wurmfarne (*Dryopteris*-Arten) sind 5 leicht, einige Zwischenformen schwerer zu finden und zu unterscheiden.

Häufig ist auch der Rippenfarn (*Blechnum spicant*).

Von den Tüpfelfarne bildet *Polypodium vulgare* auf feuchtem, moosüberwachsenem nordexponiertem Verrucano stellenweise grosse Polster. *Polypodium interjectum* kommt auf der Südseite des Inselberges Tiergarten im Seeztal, 470 m ü.M., im schattigen Eichenwald vor.